



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Kirchen zu Schlackenwerth, Schlaggenwald und Bilin

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

bezeichnen haben. In topographischer Hinsicht liegen die Werke der beiden Richtungen bunt durcheinander, doch gehört bei weitem die grössere Anzahl der älteren Richtung an.

Hervorragende Denkmale der ersten Art sind die Kirchen zu Schlackenwerth und Schlaggenwald, beide unweit Karlsbad gelegen, Kaaden (die Franciscaner-Kirche), Bilin, Graupen (drei Kirchen); dann gegen Süden hin: Kladno, Melnik, Leitmeritz, und jenseits in nordöstlicher Richtung Reichenberg, Friedland, Arnau, Hohenelbe und Königinhof. Die zweite, etwas jüngere Bauweise hat ihren Mittelpunkt in Laun, dem Geburtsorte des Meisters Beneš und verbreitet sich von hier

es sei die betreffende Kirche von Grund aus neu aufgebaut worden.

Von den Pfarrkirchen der genannten drei Städte stellt sich die S. Michaels-Kirche zu Schlackenwerth als die interessanteste dar, welche trotz mancher Umänderungen ein ziemlich einheitliches Innere zeigt. Die lichte Gesamtlänge beträgt 144 Fuss, von denen genau die Hälfte auf den Chor entfällt. Dieser Regelmässigkeit entsprechen auch die Breite des Hauptschiffes und Chores mit 25 Fuss, dann das gleichmässig über das Haus sich hinziehende Netzgewölbe, welche Partien die consequente Durchführung eines zu Grunde liegenden Planes ausser Zweifel setzen. Dagegen haben sich im

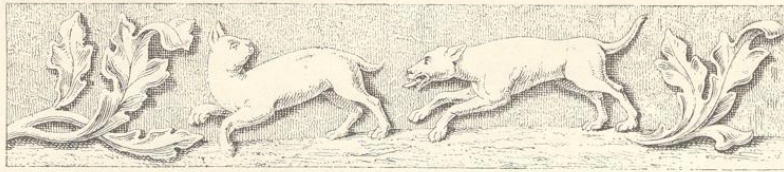


Fig. 70. (Zetschowitz.)

aus nach allen Gegenden. Hauptwerke sind die Decanal-Kirchen zu Laun und Brüx, das Schiff der Kirche zu Aussig, die Heiligkreuz- und Magdalenen-Kirche zu Leipa, die Pfarrkirchen zu Bensen, Cernosek, und die Decanal-Kirchen zu Komotau und Jung-Bunzlau. Dass allerlei Uebergänge und Schattirungen vorkommen, darf um so weniger befremden, als die Bauthätigkeit der ganzen Periode vorzugsweise den Charakter der Restauration trägt.

Aufbau allerlei Fahrlässigkeiten und Ungereimtheiten eingeschlichen, auch sind fast alle Maasswerke durch zwei Feuersbrünste von 1567 und 1607 abhanden gekommen.

Das Langhaus ist dreischiffig, hat Hallenform und wird durch achteckige Pfeiler, drei auf jeder Seite eingetheilt; dabei sind die Seitenschiffe so ungewöhnlich schmal, dass es sich der Mühe lohnt, die Breitenmaasse genau zu verzeichnen. Die Gesamtweite des Hauses

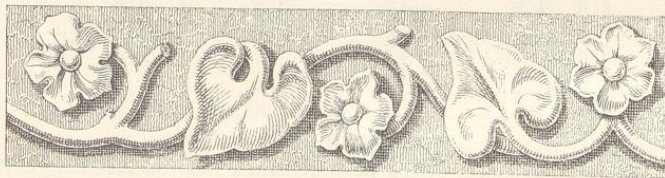


Fig. 71. (Zetschowitz.)

Die Pfarrkirchen Schlackenwerth, Schlaggenwald und Bilin.

Die Anlage der Städte Schlaggenwald, Petschau und Schlackenwerth wird einem Herrn Slako oder Slavko von Riesenberg zugeschrieben, welcher einem im Erzgebirge reich begüterten Geschlechte entstammte und der auch die berühmten Schlaggenwalder Zinnbergwerke in Betrieb gesetzt haben soll. Mit Ausnahme der im I. Bd. S. 53 beschriebenen St. Jacobs-Kirche zu Schlackenwerth schreibt sich jedoch kein in diesen Städten befindlicher Bau aus dem Zeitalter der Herrn von Riesenberg, ja nicht einmal vollständig aus dem XIV. Jahrhunderte, weil diese Orte von beinahe unzähligen Brandunglücken betroffen wurden. Dabei wird in den Kirchenbüchern nach jedem Unglücksfalle berichtet,

beträgt 40 Fuss, von denen der Mittelgang 25 Fuss in Anspruch nimmt; jeder Pfeiler hält eine Stärke von 3 Fuss ein, so dass auf je ein Nebenschiff eine lichte Weite von $4\frac{1}{2}$ Fuss entfällt. Die an der Westseite errichtete Empore setzt sich auch oberhalb der Seitenschiffe bis an die Linie des Triumphbogens fort, eine Anordnung, welche wir bereits in Kuttendorf, Chrudim und Pardubice kennen gelernt haben. Der Thurm rührt in seinem Untertheile von einem älteren Bau her und steht an der Südseite des Presbyteriums, eine an denselben angelehnte, mit vertieften Rautenwölbungen versehene Capelle scheint aber erst nach dem Brande von 1607 erbaut worden zu sein. Die Maasswerke, von denen sich nur ein einziges über dem nördlichen Hauptportale als Thürsturz eingefügtes Bruchstück erhalten hat, scheinen etwas absonderliche, aber keineswegs unschöne Formen eingehalten zu haben, wie aus der beigefügten Abbildung entnommen werden kann. Die

Höhe des schlank aussehenden Mittelschiffes beträgt 45 Fuss bis in den Gewölbeseitel, die Wölbungslinie ist nach einem flachen Segmentbogen beschrieben.

Von besonderen Kunstwerken besitzt die Kirche ein steinernes, mit originellen Laubwerken verziertes Taufbecken, welches in dem Abschnitte Sculptur illustriert wird.

Illustrationen:

Grundriss der St. Michaels-Kirche. Fig. 75. (Im Texte S. 52.)

Querschnitt. Fig. 76. (Im Texte S. 52.)

Maasswerk über dem Haupt-Portal. Fig. 77. (Im Texte S. 53.)

Dieselbe Anordnung und Detailbildung zeigt auch die S. Georgs-Kirche zu Schlaggenwald, wohl vom

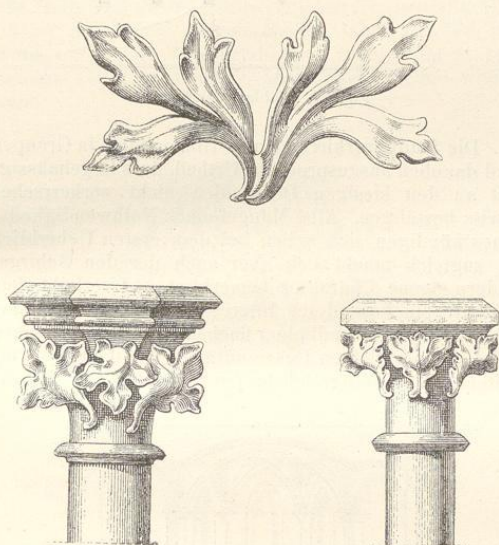


Fig. 72, a, b, c. (Zetschowitz.)

selben Meister nach dem gleichen Plane ausgeführt und ebenfalls mit verschiedenen Zubauten versehen; während die durch Herrn Heinrich Pflug von Rabstein um 1500 erbaute Pfarrkirche in Petschau bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde.

Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bilin ruht zum Theil auf uralten Grundmauern, wurde schon 1061 durch den Bischof Severus eingeweiht, aber 1421 durch Žižka total verwüstet. In der Folge noch einmal eingeschert, schreibt sich der bestehende Bau theils aus dem Schlusse des XV. Jahrhunderts, theils aus den Jahren 1570—1573 her, wobei jedoch die alteromanische Eintheilung im Schiffe noch durchschimmert. In Anbetracht, dass Bilin bereits im XI. Jahrhundert der Sitz eines Erzpriesters war, ist die Kirche klein und finster, durch dicke quadratische Pfeiler in fast gleich hohe Schiffe eingetheilt und der um 1500 erbaute Chor aus dem Achteck geschlossen. Maasswerke und sonstige Decorationen kommen in dieser berühmten Kirche nicht

vor, welche hier nur aus dem Grunde angeführt wird, weil man hofft, in dem altberühmten Bilin ganz besondere Kunstwerke zu treffen. Vorhanden ist nur ein sauber ausgeführtes steinernes Taufbecken.

Die Klosterkirche zu Kaaden.

Die Stadt Kaaden, im Anfange unseres Jahrhunderts noch mit einem schönen gothischen Rathhause und vielen mittelalterlichen Privatgebäuden versehen, hat die meisten ihrer bemerkenswerthen Denkmale binnen verhältnissmässig kurzer Zeit verloren und es bestehen dermal nur noch der im III. Bande beschriebene Stadthurm und die ausserhalb der Stadt gelegene Franciscaner-Kirche, eine Stiftung der Familie Lobkovic. Der aus drei Jochen bestehende, 60 Fuss lange und 28 Fuss weite Chor ist mit einfachen Kreuzgewölben bedeckt und zeigt sehr edle Verhältnisse, auch haben sich hier die

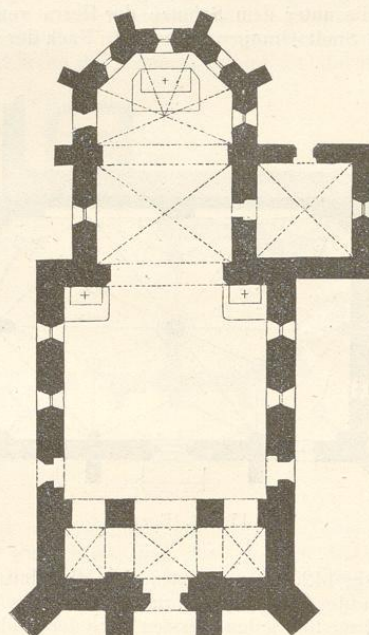


Fig. 73. (Ronsperg.)

schönen Maasswerke der dreifeldrigen Fenster vollständig erhalten. Das dreischiffige Langhaus hingegen ist verzopft worden und lässt sich die ursprüngliche Form nur aus der Pfeilerstellung entnehmen. Vier Pfeiler theilen den Raum ein, welcher, wie die meisten Kirchen dieses Ordens, sich durch Einfachheit auszeichnet. Ein im Renaissance-Styl ausgeführter im Schiffe befindlicher Grabstein trägt die Inschrift: Anno Domini MDXIV. die Agnetis obiit generosus dom. dom. Joans. de Lobcowicz in Hassenstein primus fundator hujus monasterii hic sepultus. orate pro eo. Die Ausführung des Chores geschah um 1470 und zwar von Grund aus ganz neu. Im Chore sind mehrere Grabsteine der Herren von Lobkovic aufgestellt, meist dem XVI. Jahrhundert angehörend; auch war der Chor im Innern ganz mit